

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 527

Egon Schiele
„Rabenlandschaft“
Öl auf Leinwand, 1911
95,8 x 89 cm

Provenienzforschung bm:ukk – LMP

Dr. Sonja Niederacher

30. April 2011

Egon Schiele

„Rabenlandschaft“

Öl auf Leinwand, 1911

95,8 x 89 cm

LM Inv. 527

N 89, OK 146, L 191, JK 216



Provenienzangaben zu „Rabenlandschaft“ in den Werkverzeichnissen

NIRENSTEIN 89

Privatbesitz, Wien

Otto KALLIR 146

Privatbesitz

LEOPOLD 191

Heinrich Benesch, Wien

Privatbesitz, Wien

Jane KALLIR 216 Landscape with Ravens

Heinrich Benesch

Otto Benesch

Heinrich Benesch

Das zeitgenössische Werkverzeichnis von NIRENSTEIN sowie das spätere von O KALLIR nennen nur Privatbesitz. Heinrich Benesch (1862-1947) wird erstmals als Eigentümer der „Rabenlandschaft“ in LEOPOLD erwähnt. Die Tochter eines der späteren Besitzer des Bildes, M. E., bestätigte diese Provenienz in einem Brief an die Gemeinsame Provenienzforschung.¹

Heinrich Benesch war Zentralinspektor bei der Südbahn und lernte Schiele um das Jahr 1910 kennen. Trotz bescheidener finanzieller Mittel konnte er eine beachtliche Sammlung an Aquarellen und Zeichnungen von Egon Schiele aufbauen, er besaß auch einige seiner Ölbilder.² Egon Schiele hatte Heinrich und seinen Sohn Otto Benesch in einem Doppelportrait festgehalten.³ Heinrich Benesch starb am 3. März 1947 in Wien.⁴ Einige der Arbeiten Egon Schieles kamen nach Beneschs Tod als Legat in die Albertina.⁵

Otto Benesch

Das gegenständliche Bild kam auf dem Erbweg in das Eigentum des Sohnes von Heinrich Benesch. Dr. Otto Benesch (1896 – 1964) war der einzige Sohn von

¹ M. E. an SN, 27. Jänner 2011.

² Vgl. LEOPOLD 668.

³ Egon Schiele: Doppelbildnis (Zentralinspektor Heinrich Benesch und sein Sohn Otto), 1913, Öl auf Leinwand; JK 250.

⁴ WStLA, Verlassenschaft Heinrich Benesch, 7 A 241/47.

⁵ Legat aus der Verlassenschaft Heinrich Benesch 1951, Albertina Zl. 833/1951, Auskunft Albertina, 3. November 2010.

Heinrich und Anna Benesch und von Beruf Kunsthistoriker. Zusammen mit seiner Mutter war er Erbe nach seinem Vater. Von 1923 bis 1938 arbeitete er zunächst als Volontär und dann als Kustos an der Albertina bevor er 1938 von den Nationalsozialisten entlassen wurde. Otto Benesch war mit einer – nach den Nürnberger Rassegesetzen – Halbjüdin verheiratet. Er flüchtete mit seiner Frau aus Österreich und verbrachte die Kriegszeit in Frankreich und England. Nach Ende des Krieges wurde er erneut an die Albertina berufen, von 1947 bis 1961 war deren Direktor.

In dieser Funktion förderte Otto Benesch die Reputation Egon Schieles mit Ausstellungen und Publikationen. Seinen ersten Text über Egon Schiele hatte er bereits mit 18 Jahren, als dieser noch lebte, geschrieben. Es war für eine Ausstellung der Wiener Galerie Arnot 1915.⁶

Otto Benesch gab das Bild „Rabenlandschaft“ 1948 als Leihgabe an die Neue Galerie für deren Gedächtnisausstellung zu Egon Schieles 30. Todestag. Sein Name wird in der dazugehörigen Korrespondenz, aber nicht im Katalog erwähnt.⁷

Eva Benesch

Eva Benesch (1905 – 1983) war die Ehefrau von Otto Benesch. Sie erbte nach dessen Ableben am 16. November 1964 seine Kunstsammlung. Kurz vor ihrem Tod am 28. März 1983 verkaufte Eva Benesch einige Kunstwerke, darunter die „Rabenlandschaft“.

⁶ Tobias G. Natter: Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, Köln 2003, 208-215.

⁷ Archiv Neue Galerie/Belvedere, 425/14.

J. E.

Die Provenienz J. E. ist in keinem der Werkverzeichnisse (in Frage kommen LEOPOLD und J KALLIR) festgehalten. Sein Name wird erstmals in einem Schreiben des Kunsthändlers Herbert Giese erwähnt, in dem er Elisabeth Leopold Auskunft zur Provenienz des Bildes gibt.⁸

Ferner wird sein Eigentum an dem Bild durch das Schreiben der Tochter J. Es., M. E., bestätigt, die aufgrund des Gesundheitszustandes ihres Vaters an seiner Statt Fragen der Gemeinsamen Provenienzforschung beantwortet hat.⁹

Demnach kaufte J. E. Anfang der 1980er Jahre vier Bilder von Eva Benesch, beließ sie aber bis zu ihrem Tod in ihrer Wohnung; danach verkaufte er sie rasch weiter. Bei einem der Bilder handelte es sich um die „Rabenlandschaft“.¹⁰

J. E. wurde 1925 in Ostungarn geboren. Er war nach den Nürnberger Rassegesetzen „jüdisch“, konnte aber der NS-Verfolgung entgehen, indem er unter falschem Namen in Budapest lebte. Nach Stationen in Paris und Israel kam er 1949 nach Wien. Dort eröffnete er einen Stand am Naschmarkt. Eine Idee umsetzend, die er bei einer USA-Reise kennen gelernt hatte, eröffnete er mit einem Compagnon in den 1960er Jahren in Wien mit dem Löwa-Selbstbedienungsmarkt den ersten Supermarkt Österreichs. 1972 wurde er zusammen mit Julius Meindl Mitbegründer der Pam Pam-Märkte, stieg jedoch schon zwei Jahre später wieder aus. Auch seine LÖWA-Anteile verkaufte er.¹¹

⁸ Brief Dr. Herbert Giese, Fa. Giese & Schweiger an Dr. Elisabeth Leopold, 19. Februar 2002, private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

⁹ Brief M. E. an SN, 27. Jänner 2011.

¹⁰ Ebd.

¹¹ <http://www.wikipedia.de>, Einträge zu J. E., Löwa, Pam Pam, 21. April 2011.

Ungefähr in dieser Zeit begann E. Kunst zu sammeln. Seine Frau Vera, die Kunsthistorikerin war, beriet ihn dabei. Er sammelte vor allem österreichische Kunst. In einem Interview mit der *Wiener Zeitung* meinte er:

„Zu dieser Zeit hätte ich von meinen finanziellen Möglichkeiten auch Picasso oder Chagall kaufen können, aber aus einer Dankbarkeit und Liebe zu Österreich sind es Künstler dieses Landes geworden.“¹²

Damit hatte er dasselbe Sammelgebiet wie Rudolf Leopold, dementsprechend kamen sich die beiden Sammler manchmal in die Quere. In einem Interview mit der jüdischen Zeitschrift *Nu* berichtet E. von Konkurrenzsituationen bei Auktionen. Neben Werken der bildenden Kunst trug er auch eine große Judaica-Sammlung zusammen, ebenfalls aus Österreich bzw. Ungarn.¹³

Rudolf Leopold

Rudolf Leopold erwarb das Bild „Rabenlandschaft“ offenbar über Vermittlung des Kunsthändlers Herbert Giese. In einer von Giese unterschriebenen Bestätigung vom 30. September 1983 wird festgehalten, dass Rudolf Leopold den Kaufpreis für dieses und zwei andere Gemälde bis Februar 1984 zu bezahlen hatte.¹⁴ Zuvor hatte es die Befürchtung gegeben, Eva Benesch könnte ihre Bilder ins Ausland verkaufen, weshalb sich Leopold an das BDA wandte.¹⁵

¹² „Sammeln als Überlebensstrategie“ von Christoph Habres, in *Wiener Zeitung*, 14. Mai 2010.

¹³ „Wo kauft man Bilder, wenn nicht im Museum?“. Der Sammler J. E. über seine Leidenschaft für Kunst, über Antisemitismus und seine Liebe zu Österreich, in: *Nu*, 11/2003, S. 4-8.

¹⁴ Bestätigung von Dr. Herbert Giese, 30. September 1983, private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

¹⁵ BDA 1799/83.

Der Verbleib des Bildes im Eigentum der Familie Benesch als Erstbesitzer bis 1983 lässt den Schluss einer unbedenklichen Provenienz zu. Zwar musste Otto Benesch 1938 vor den Nationalsozialisten flüchten, doch war das Bild zu diesem Zeitpunkt bis zu dessen Tod 1947, im Eigentum seines Vaters Heinrich, der keiner nationalsozialistischen Verfolgung ausgesetzt war.

Rückseitenautopsie

Sowohl die Leinwand, die doubliert wurde, als auch der Keilrahmen und der Rückseitenschutz sind, abgesehen vom Inventarzettel des Leopold Museums, völlig leer.

Wien, 30. April 2011

Dr. Sonja Niederacher